**Zeitschrift:** Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
**Herausgeber:** Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
**Band:** 31 (1937)
**Heft:** 4

**Artikel:** Ferien im sonnigen Süden [Schluss]
**Autor:** [s.n.]
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-926204

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Bern, 15. Febr. 1937 — 31. Jahrgang

# Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Organ der schweiz. Gehörlosen und des „Schweiz. Verbandes für Taubstummenhilfe"

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Geschäftsstelle: A. Lauener, Gesellschaftsstr. 27, Bern

Postcheckkonto III/5764 — Telephon 27.237

Nr. 4

Abonnementspreis: Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 6 Mark

Insertionspreis: Die einspaltige Petitzeile 30 Rp.

Kleinere Artikel 4 Tage vor Erscheinen

## Zur Erbauung

### Was uns fehlt.

Wir brauchen Menschen voll Kraft und Mut,
Menschen, geläutert in heiliger Glut;
Trutzig wie Helden im Kampf und Streit,
Still und geduldig in Kampf und Leid.

Wir brauchen Menschen wie Bergluft klar,
Die bis ins Innerste treu und wahr;
Menschen, in deren Augen das Licht
Des offenen Himmels sich strahlend bricht.

Wir brauchen Menschen, an Gott gebunden,
Die unterm Kreuz sich selbst überwunden;
Sonnenmenschen, die wortlos uns segnen,
In deren Wesen wir Gott begegnen.

Wir brauchen Menschen, von hohem Lieben,
In tiefer Demut zum Dienst getrieben;
Menschen, die glaubensfroh alles wagen,
Betende Menschen, von Gott getragen . . .

Wo sind die Menschen? hör' ich fragen;
Nun, Seele, laß dir das eine sagen:
Nur einer war vollkommen auf Erden,
Und alle andern sind noch im Werden.

Und blick nicht um dich, schau in dich hinein;
Du selbst sollst einer von denen sein,
Die in die Quelle des Lebens tauchen,
Ein Mensch zu werden, wie wir sie brauchen.

(Aus dem Gedichtband „Wegfahrt und Heimkehr" von Fritz Woike.)

## Zur Belehrung

### Ferien im sonnigen Süden.

**Auf dem Lido.** (Schluß.)

Venedig ohne Lido wäre ein Museum ohne Garten. Der Lido ist die große Insel, die draußen an der Adria liegt. Mit dem Motorboot ist er in einer Viertelstunde zu erreichen. Diese Insel ist eine schmale, aber lange Landzunge, so lang, daß Tramlinien der Länge und der Breite nach die Insel durchfahren. Lido ist der Badeort Venedigs und der Badeort aller Kurgäste. Eine ewige Völkerwanderung zieht beständig von der Stadt zum Lido und von diesem wieder zurück. Jeder Dampfer ist immer besetzt, besonders jetzt in der Badezeit, wo die ganze Stadtbevölkerung ans erfrischende und nervenstärkende Meerbad geht. Jeden Tag baden in der Saison gut 70,000 Menschen am Strand. Darum ist aber auch der Strand gut eingeteilt und das Badeleben gut organisiert. Das Hotel Excelsior, das Hotel der obern Zehntausend, hat eigenen Badestrand. Die andern Hotels zusammen haben zwei große Badeplätze und daran anschließend sind die großen städtischen Badeanlagen. Da der Strand ganz langsam gegen das Meer sich neigt und man weit hinausgehen kann, bis man keinen Boden mehr hat, ist jeder Badeplatz gut abgeteilt und vortrefflich überwacht. Die Badkabinen sind in Reihen aufgestellt, so daß jeder Platz ein kleines, sauberes Städtchen darstellt mit Wegen und Sandplätzen.

Hier am breiten, offenen Meer ist es bedeutend frischer als drinnen in der Lagunenstadt, wo das Wasser meist unbewegt bleibt. Hier sind denn auch alle Badehotels und die schönen Villen mit den herrlichen Gärten und den schattigen Weganlagen. Freilich die Tropenwelt Ragusas findet sich hier nicht mehr vor. Akazien und Platanen sind an Stelle der Pinien und Lorbeerbäume getreten. Und wenn die Sonne untergeht, ist die Luft erträglich. Wunderbar aber ist der Sonnenuntergang, wenn sie hinter der Stadt hinabsinkt und die Kuppeln und Türme der schwimmenden Inselstadt mit ihrem letzten Strahl vergoldet und im Hintergrund noch die Berge des Festlandes verklärt vom Abendschein herübergrüßen. Es ist ein Bild, das man sich für immer einprägt und nie vergessen wird. Aber ebenso schön ist der Blick am heiterhellen Tag aufs schäumende offene Meer, wenn seine brausenden Wellen wie scheugewordene Pferde daherstürmen, und man im Bad den frischfröhlichen Kampf mit ihnen aufnimmt. Das stärkt und stählt Leib und Seele und verjüngt selbst den alten Menschen, daß er sich wieder jung fühlt und wie neu geboren. Und jung und neugeboren wird ja auch unsere Erde, wenn das Meer in ungebrochner Frische Wind und Wetter ins Festland hineinschickt, damit auch da Pflanzen, Tier und Menschen leben können. -mm-

---

## Luftschutz.

Früher, wenn ein Krieg ausbrach und unserem Lande Gefahr drohte, hieß es: Auf, an die Grenzen! So war es im Jahr 1914. Unsere Armee wurde aufgeboten und an die Grenze gestellt. Die Männer, die Väter, die Söhne an der Grenze wußten: Hier stehen wir für unsere Lieben daheim. Sie sind sicher. Ihnen wird nichts geschehen! Wohl hörte man den Donner der Kanonen bis weit ins Land hinein. Aber die Bevölkerung fühlte sich im Schutze dieser Grenzwacht sicher und war ruhig.

Nun müssen wir umlernen. Gewiß werden wir auch in einem kommenden Krieg vorerst unsere Grenzen besetzen. Aber wir müssen jetzt auch den Luftraum über uns verteidigen. Fliegerheere können unser Land in kurzer Zeit überfliegen, werfen Bomben ab, um unsere Bahnen und Bahnhöfe, unsere Licht- und Kraftwerke, wichtige Gebäude und Ortschaften zu zerstören. Dadurch wird die Bevölkerung in Angst, Unruhe und Verwirrung gebracht, der Verkehr und die Ordnung ist gestört und die Verteidigung der Grenzen geschädigt. In einem neuen Krieg werden also nicht bloß unsere Grenzen und unser Heer angegriffen, sondern mit den Flugzeugen das ganze Land, das ganze Volk mit Frauen und Kindern.

Am Tage sieht man natürlich die Flugzeuge kommen. Man kann sie bekämpfen mit Abwehrgeschützen, und unsere Kriegsflugzeuge werden ihnen entgegenfliegen und sie bekämpfen. Das ist Sache des Militärs. Damit sich die Bevölkerung vor den Bomben retten kann, werden überall besondere Luftschutzräume gebaut. Wenn feindliche Flugzeuge nahen, wird Alarm gemacht, und die Leute verschwinden in Kellern und Luftschutzräumen, wo sie sicher sind.

Aber des Nachts? Da müssen wir auch neu lernen und uns neu einrichten. Wir sind stolz auf die Erfindung und Einrichtung des elektrischen Lichtes. Weithin leuchtet das Lichtermeer der Städte und Dörfer. Weithin sieht man die Lichter der einzelnen Häuser. Heute sind diese Lichter im Kriegsfall ein Uebel. Sie müssen total verschwinden, denn sie weisen den feindlichen Flugzeugen den Weg und bieten ihnen ein gutes Ziel. Ja, so weit ist es gekommen: Wir sollten in den Erdboden verschwinden können wie die Maulwürfe. Heute schon werden wichtige Bahnhöfe, Flugzeugplätze, Kasernen unter dem Erdboden errichtet. Ein strenges Gebot ist ausgegangen, daß die Häuser zur Nachtzeit so verdunkelt werden müssen, daß kein einziger Lichtschein nach außen dringt. Wie das geschehen muß, darüber werden gegenwärtig die Leute in jedem Dorf belehrt. Jeder muß sich diesen Anordnungen fügen. Schon in Friedenszeiten wird es Fliegeralarm geben, um die Bevölkerung daran zu gewöhnen. Die Soldaten müssen auf den Krieg hin üben. Die ganze Bevölkerung muß wissen, was sie bei Fliegeralarm zu tun hat.

# Zur Unterhaltung

## Das Hemd des Glücklichen.

Morgenländische Erzählung.

Ein mächtiger König war krank, so sehr, daß ihm niemand mehr helfen konnte. Und doch wäre er so gerne wieder gesund geworden. Er versprach die Hälfte seines Reiches dem, der